

Ludwig Freiherr von Bettendorf (1665-1733). Eine andere Beobachtung gilt dem Bildungshintergrund und der Belesenheit Werners. Wenn er sich als einen „anderen“ schlesischen Robinson bezeichnet, so handelt es sich zunächst um eine literarische Anspielung auf den 1723/24 in Breslau erschienenen Roman „Schlesischer Robinson“ und weniger um eine allgemeine Redewendung. Da die Kurzbiografie Werners von 1748 im Faksimile geboten wird, lässt sich ersehen, dass ihr Autor sie mit „Conrad Carol Cuno“ unterschreibt und nicht mit Conrad Caroluno (S. 418). Das wäre von Belang, wenn dieser Name real und keine literarische Fiktion sein sollte. Und schließlich sei noch erwähnt, dass sich die Augsburger Verleger Werners ihre Bücher durch kaiserliche Privilegien gegen Raubdruck schützen ließen. Für diese Privilegien gibt es seit 2008 das informative Werk von Hans-Joachim Koppitz.<sup>1</sup> In ihm lassen sich die meisten Verleger Werners mit ihrer Produktion wiederfinden, was für manche Editionen eine nähere Bestimmung der Erscheinungsjahre gestattet. Darüber hinaus wäre es einen Versuch wert, die hier nachgewiesenen Archivalien selbst heranzuziehen bezüglich der Frage, ob sie etwas zu Leben und Werk Werners beitragen können.

Stuttgart

Norbert Conrads

<sup>1</sup> Die kaiserlichen Druckprivilegien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Verzeichnis der Akten vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des Deutschen Reichs (1806), hrsg. von HANS-JOACHIM KOPPITZ, Wiesbaden 2008 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München, 75).

**Beata Dudek: Juden als Stadtbürger in Schlesien.** Glogau und Beuthen im Vergleich 1808-1871. (Schriftenreihe Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 60.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2009. 459 S. ISBN 978-3-8300-4505-2. (€ 98,-)

Der Emanzipationsprozess der Juden in den deutschen Staaten ist oft analysiert worden, wobei in der jüngeren Zeit nicht zuletzt Regional- und Stadtstudien die Forschung vorangebracht haben. Denn nur in kleinräumigen Analysen können die jeweiligen strukturellen Rahmenbedingungen (rechtlicher, ökonomischer, sozialer, politischer Art) und die Veränderungen der jüdischen Minderheiten genauer analysiert werden. Dadurch hat sich das Verständnis für die durchaus differenzierte Situation in Deutschland, aber auch innerhalb Preußens, sehr vertieft.

Beata Dudeks Studie untersucht zwei schlesische Städte, die beide einen hohen Anteil jüdischer Bevölkerung aufwiesen: Glogau zu Beginn des 19. Jhs gut 10 Prozent, im frühen Kaiserreich ca. sieben Prozent; Beuthen kontinuierlich zehn Prozent und mehr. Glogau als niederschlesische Festungsstadt wies ein bescheidenes Bevölkerungswachstum im Untersuchungszeitraum auf (von 10 000 auf ca. 15 000 Einwohner 1880); Glogau, im oberschlesischen Bergbaurevier gelegen, wuchs hingegen im 19. Jh. von knapp 2 000 auf über 40 000 Einwohner an. Die Vf.in schildert in drei systematischen Teilen zuerst und bei weitem am ausführlichsten die zunehmende Teilnahme der Juden an der Stadtgesellschaft (in den Bereichen Rechtsstatus und kommunale Selbstverwaltung, Wirtschaftsleben, Vereins- und Schulwesen, Militärdienst), dann in knapperen Teilen die jüdischen Kultusgemeinden und den religiösen Wandel innerhalb der Gemeinden. In den allgemeinen Ergebnissen spiegelt die Situation in beiden Städten das bekannte Bild wider. So entwickelte sich die überwiegend im Handel angesiedelte Erwerbsstruktur der Juden vom Kleinhandel zu mittelständischen Kaufleuten hin, im oberschlesischen Beuthen war dabei die Berufsstruktur – wie auch in den polnischen Nachbargebieten – differenzierter: Sowohl im Handwerk als auch im Schank- und Brennereiwesen waren Juden tätig, man findet sie dort auch in erheblichem Ausmaß als Besitzer von Bergbaubetrieben. In beiden Städten findet man sowohl Juden als Mitglieder in nicht konfessionell gebundenen Vereinen als auch ein entwickeltes jüdisches Vereinswesen. Was aber jüdische Mitglied-

schaften in nicht konfessionsgebundenen Vereinen über die Integration in die städtische Gesellschaft aussagen und inwiefern es auch Exklusionsmechanismen formeller wie informeller Art gab – dazu erfährt man nichts. Unterschiede gab es hinsichtlich der religiösen Prägung: Die Glogauer Juden schlossen sich ganz überwiegend dem Liberalismus an, in Beuthen blieb die Gemeinde traditionsorientiert, modernisierte aber dennoch das Synagogenleben.

Die Arbeit ist in der Anlage sehr kleinteilig verfasst. Sie sammelt und präsentiert zu beiden Städten jene Befunde, in denen Juden im Stadtleben greifbar werden. Diese Ausrichtung ist einerseits der begrenzten Quellenlage geschuldet und andererseits dem Problem, dass Stadtstudien dieser Art oft ein sehr hohes Maß an empirischer Arbeit benötigen, um wirklich fruchtbare vergleichende Aussagen treffen zu können. Dennoch hätten einige Verallgemeinerungen und vergleichende Blicke der Arbeit gut getan. So stand die traditionelle religiöse Orientierung der Beuthener Juden einer Teilhabe an der städtischen politischen Selbstverwaltung nicht im Wege, politische Beteiligung setzte hier zudem viel früher ein und war deutlich umfangreicher als im religiös-liberal geprägten Glogauer Judentum. In Beuthen gab es, im Unterschied zu Glogau, eine erhebliche polnische Minderheit; diese Konstellation veränderte auch die Position, Handlungs- und Integrationschancen der Juden im Emanzipationsprozess. Nicht nur hierzu wären einige systematische, weiterführende Bemerkungen und eine intensivere Kontextualisierung wünschenswert gewesen.

Halle (Saale)

Manfred Hettling

**Jan z Dąbrówki: Komentarz do kroniki polskiej mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem** / Iohannes de Dąbrówka: Commentum in Chronicam Polonorum Magistri Vincentii dicti Kadlubek. Hrsg. von Marian Zwiercan unter Mitarbeit von Anna Zofia Kozłowska und Michał Rzepiela. (Pomniki Dziejowe Polski Seria II, Bd. 14.) Polska Akademia Umiejętności. Kraków 2008. XLVIII, 320 S. ISBN 978-83-60183-79-3.

Die „Chronica Polonorum“ von Vinzenz Kadlubek aus den ersten Jahren des 13. Jh.s blieb bis zu den „Annales seu cronicae inclyti regni Polonorum“ von Jan Długosz aus dem dritten Viertel des 15. Jh.s das wichtigste Referenzwerk zur polnischen Geschichte. Die Art seiner Rezeption beschränkte sich nicht auf die handschriftliche Verbreitung des Textes und seine Lektüre in klerikalen Kreisen. Mit der Gründung der Universität Krakau 1364/1400 wurde das Geschichtswerk auch zum Gegenstand des akademischen Unterrichts. Johannes von Dąbrówka (Jan z Dąbrówki) (um 1400-1472), der selbst an der Krakauer Akademie studiert hatte, dort seit etwa 1433 wirkte und 1446-1472 mehrfach das Amt des Rektors bekleidete, verfasste verschiedene theologische Kommentare, ist aber aus historiografiegeschichtlicher Sicht vor allem wegen seines Kommentars zur Chronik von Vinzenz Kadlubek von Interesse.

Der Kadlubek-Kommentar war schon lange in der Forschung bekannt, vor allem durch die Studie des Hrsg.s<sup>1</sup> und durch Auszüge in den ersten Kadlubek-Ausgaben (1612, 1712), doch konnte man hiernach keine angemessene Vorstellung vom gesamten Kommentar gewinnen. Die von Johannes von Dąbrówka benutzte Vorlage gehört nicht zur Redaktion der Kadlubek-Handschriften, die Marian Plezias kritischer Edition<sup>2</sup> (1994) als Leithandschrift

<sup>1</sup> MARIAN ZWIERCAN: Komentarz Jana z Dąbrówki do Kroniki mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem [Der Kommentar Johannes von Dąbrówkas zur Chronik von Meister Vinzenz, genannt Kadlubek], Wrocław 1969 (Monografie z dziejów nauki i techniki, 57).

<sup>2</sup> Mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem Kronika polska [Die polnische Chronik von Meister Vinzenz, genannt Kadlubek], hrsg. von MARIAN PLEZIA, Kraków 1994 (Pomniki dziejowe Polski Seria II, 11).